

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 7

Artikel: Kampfwagen-Abwehr

Autor: Matossi, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

peinlich gehandhabter Stalldienst sei Sache der R. S.; später gehe es auch anders. — Ein Hauptmann reitet zu der Stallung eines Bat.Stabes; den erhofften Musterstall sieht er nicht, trotzdem die Oertlichkeit eine solche Einrichtung geradezu nahelegt. Aus einem Gespräch mit dem Wachtmeister ergibt sich, daß man freilich weiß, wie ein Stall einzurichten ist, doch hat man unter dieses Wissen den Strich gezogen bei der Entlassung aus der R.S. Der Offizier mutmaßt dann, daß die hier vorliegende Schlaperei sich auch der Mannschaft übermittle; wenn auch das den Wachtmeister nicht zur bessern Einsicht bringe, so tut es doch vielleicht das Bewußtsein, daß der Bat.Kdt. bei Uebergabe dieses Postens ein hohes Vertrauen in den Wachtmeister gesetzt haben müsse; ein solcher Mißbrauch aber könne wenig Freude bereiten.

Jede Dienstwiederholung kommt uns so vor: wir treten an ein Rad, das wir vorwärts rollen müssen; ein zäher Widerstand hemmt unser Tun; unser Tun ist von Anfang an zum Stückwerk verurteilt.

Der Widerstand liegt außer uns; es sind die mannigfachen Kleinigkeiten, deren Wert und Unwert wir nicht zu schätzen vermögen, bis nach kurzem diese unheimlichen Kleinigkeiten Herr über uns geworden sind.

Der größere Widerstand liegt in uns; anfangs heißt er Befangenheit, dann Zaudern, dann Rücksichtnahme. Befangenheit: Führer und Erzieher zu sein. Zaudern: zu mir her wurde das Rad gerollt, rolle ich es weiter? — Rücksichtnahme??

Kampfwagen-Abwehr.

Von Lieutenant *R. Matossi*, Geb.-Mitr. Kp. IV/92, z. Zt. Frankfurt a. M.

Ziffer 47 unserer neuen Kampfvorschrift F. D. 27 sagt über die Abwehr der Kampfwagen u. a.:

„. . . auch gutgezieltes Gewehrfeuer gegen die Sehschlitze der Kampfwagen verspricht Erfolg . . .“

und ferner:

„. . . Bleibt die Truppe kaltblütig und richtet noch ausreichendes Abwehrfeuer auf die Infanterie, die hinter dem Kampfwagen folgen soll, so erreicht der Feind seinen Zweck nicht . . .“

Es sei mir gestattet, einige Bemerkungen zu obigen Sätzen zu machen, ohne damit eine Bemängelung der ausgezeichneten Vorschrift auszusprechen.

Das Schießen gegen die Sehschlitze der Tanks ist sehr schwierig, da der Kampfwagen in Bewegung ist. Die Gefahr für die Insassen des Wagens bestand bisher meist nur darin, von Splintern, die durch die Schlitze eindringen, verwundet oder kampfunfähig gemacht zu werden. Diesem ist jedoch jetzt abgeholfen, indem man für den Beobachter einen kleinen Panzerturm anbringt, der mit Sehschlitzen nach allen Seiten hin versehen ist. Im Innern dieses Turmes dreht sich

mit großer Geschwindigkeit eine Scheibe, die mit vielen schmalen Spalten ausgestattet ist; die Folge ist, daß der Beobachter nach außen sehen kann, jedoch Splitter oder Geschosse nicht mehr eindringen können. Ferner wird noch an der Innenseite der Sehschlitze eine starke, nicht splinternde Glaswand angebracht.¹⁾

Es hat deshalb keinen Zweck, auch nur einen Schuß mit dem Infanteriegewehr auf den Tank abzugeben, vielmehr nicht nur „ausreichendes Feuer auf die dem Kampfwagen folgende Infanterie“ zu richten, sondern jeder Schütze nimmt einen gegnerischen Infanteristen aufs Korn.

Erst wenn der Kampfwagen in Wurfweite gelangt, kann der Infanterist sich an der Tank-Abwehr beteiligen und zwar, wie unsere Vorschrift richtig sagt, durch „Bündel von Handgranaten, die *unter*²⁾ die Raupenketten geworfen werden“.

Schon während des Weltkrieges hat das Infanterie-Geschoß dem Kampfwagen nicht viel geschadet. So schreibt Leutnant Volckheim in seinem Büchlein „Die deutschen Kampfwagen im Weltkriege“, Seite 28:

„Das einfache Infanterie-Geschoß war wirkungslos; es konnte durch seine Splitterwirkung bei Treffern in die Sehschlitze im günstigsten Falle nur geringe Verluste verursachen. In einzelnen Fällen hat wohl auch das Einzelfeuer von Scharfschützen auf Sehschlitze und Oeffnungen Wirkung gehabt.“

Wir dürfen auf keinen Fall den Kampfwagen unterschätzen. Er ist nicht mehr der Tank aus dem Weltkriege, der lediglich die Drahthindernisse des Gegners umlegte und so der Infanterie freie Bahn schaffte, sondern er ist ein Kampfwagen geworden, der mit der Infanterie den Feind niederkämpft. Der Kampfwagen ist das Infanterie-Geschütz mit Panzerschutz.

Es lohnt daher, sich näher mit der Kampfwagen-Abwehr zu befassen.

Der Infanterist hat als Kampfwagen-Abwehrwaffe (K.W.Abw.W.) nur die *Handgranate*. Erfolgt ein feindlicher Angriff, so richtet er sein Feuer, wie gewohnt, auf die gegnerische Infanterie. Brechen nun K.W. durch unsere vorderste Linie durch, so verharrt er in seiner Deckung oder dem Schützenloch und überläßt die Niederkämpfung dieser Wagen den Infanterie-Geschützen oder Minenwerfern.

Kommt ein Tank gerade auf eine Schützen- oder Lmg.-Gruppe zu, so wird er mit Bündeln von Handgranaten bewegungsunfähig gemacht. Die Infanterie meldet nach hinten dem Infanterie-Geschütz

¹⁾ Hiezu ist allerdings zu bemerken, daß nicht jeder Tank, welcher gegen uns auftreten wird, diese neueste raffinierte Einrichtung schon besitzen wird. Auch die Großstaaten haben nicht die Mittel, jede neue Erfindung sofort in allen vorhandenen Tanks einzubauen. Vielfach existieren die neuesten Tankmodelle erst in einigen Musterexemplaren. Red.

²⁾ Zum besseren Verständnis schreibe ich bewußt „*unter*“ und nicht wie F. D. 27 „*vor*“ die Raupenketten.

über den genauen Standort des K.W. und riegelt so lange den Tank mit Feuer ab, bis die Artillerie ihn zusammengeschoßen hat. Auf keinen Fall darf es der Tankbesatzung gelingen, ins Freie zu gelangen.

Sehr wichtig ist, daß unsere schweren Mitrailleure auch im Gebrauch der Handgranate unterrichtet werden; denn der K.W. wird sich nicht unsere Infanterie, sondern unsere Maschinengewehre zum Ziel aussuchen. Die Mgw.-Bedienung ist jedoch machtlos, wenn sie keine Handgranaten besitzt.

Der Hinweis unserer Kampfvorschrift, daß auch die Maschinengewehre mit Spezialmunition die K.W. bekämpfen werden, nützt uns sehr wenig, da die S.m.K.-Munition gegen die heutige Stärke der Tank-Panzer nicht mehr ausreicht. Sollten wir ein stärkeres Spezialgeschoß besitzen (von dem wir Mitrailleure allerdings nichts wissen), so wäre die Bekämpfung der Tanks durch Maschinengewehre gerechtfertigt.

Als einziges Abwehrmittel hat die Infanterie also nur die *Handgranate*. Hauptmann Lippmann schreibt treffend in seiner „Einzelgefechtsausbildung“ S. 79:

„Beim Herannahen von Tanks wird der Feuerkampf gegen die dem Tank folgenden Schützen oder leichten Maschinengewehre aufgenommen. Artillerie wird durch Abschießen roter Leuchtkugeln in Richtung der anfahrenden Tanks aufmerksam gemacht. Hat ein Tank die Fahrtrichtung auf die Gruppe, so sammelt ein beherzter Mann etwa 6 Handgranaten von seinen Kameraden und stellt daraus eine geballte Ladung her. (Festes Zusammenbinden der Handgranatenköpfe mit Brotbeutelband, Hosenträger oder dergleichen ist erforderlich, da sonst die Handgranaten auseinanderfallen.) Der Schütze duckt sich hinter eine Deckung und wirft aus nächster Nähe die geballte Ladung unter den vorbeifahrenden Tank. (Hier ist der Tank am leichtesten verletzbar.) In deckungslosem Gelände stellt sich der Schütze tot, um der Tankbesatzung seine Absicht zu verbergen.“

Wir sollten daher trachten, unsere Soldaten mehr und besser im Handgranatenwerfen ausbilden. Vor allen Dingen muß endlich die sogenannte „Offensiv-Handgranate“ zur Truppe.

Eine weitere Abwehr-Waffe wäre das *Tankgewehr*. Die Ausrüstung der Scharfschützen mit diesen Gewehren hat aber nur Zweck, wenn das Geschoß einen Panzer von mindestens 20—25 mm durchschlägt.

Eine ganz vorzügliche Waffe gegen K.W. ist der *Flammenwerfer*; jedoch ist er nur beschränkt anwendbar. So schreibt Leutnant Volckheim in der bereits erwähnten Schrift, S. 29:

„Fl. W. hatten stets vernichtende Wirkung; sie konnten aber meistens nur in Verbindung mit K.W.-Sperrern in Ortschaften Verwendung finden.“

In der Verteidigung kann es möglich sein, die Flammenwerfer an Waldrändern oder an geeigneten überhöhten Punkten in Stellung zu bringen. Vorbedingung bleibt jedoch, daß die eigene Infanterie

nicht gefährdet wird. Der Flammenwerfer wird also nur dort einzusetzen sein, wo eine planmäßige Verteidigung organisiert werden kann.

Das brauchbarste K.W.-Abw.-Mittel ist das *Infanterie-Geschütz*. Droht ein feindlicher Angriff mit K.W., und das ist meistens zu erkennen, so müssen rechtzeitig Feld- oder Geb.-Kanonen in genügender Zahl zur Tankabwehr kommandiert werden. Diese Geschütze scheiden so lange für jede weitere artilleristische Verwendung aus, auch wenn die K.W. vom Gegner noch nicht eingesetzt sind. In Deutschland werden in Fachkreisen 9 Infanterie-Geschütze pro I.R. neben einer Minenwerfer-Kp. für die Bekämpfung der K.W. als nötig erachtet. Das wären also pro Bat. 3 Geschütze und 2 leichte Minenwerfer.

Es ist klar, daß wir eine so große Zahl von Kanonen nicht bereitstellen können; wir müssen uns mit weniger behelfen.

Ein heute noch wirksames Kampfmittel gegen den Tank wäre das *Gas*; jedoch wird dadurch die eigene Kampfweise erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Aber auch hier sind bereits Bestrebungen im Gange, die den K.W. gassicher machen sollen. In Rußland z. B. sollen in dieser Richtung erfolgreiche Versuche unternommen worden sein.

Zu guterletzt bleibt uns nur noch der *Spaten*. Gräben von 3 m Breite und 2 m Tiefe erschweren bzw. hindern das Vorwärtskommen der K.W. Dieses Abwehrmittel eignet sich natürlich wieder nur für die organisierte Verteidigung. Zum Anlegen dieser Gräben wird bei 1 Mann pro laufendem Meter eine Zeitdauer von 2—3 Stunden zu rechnen sein.

Die Sperrung des Geländes durch eingerammte *Eisenbahnschienen* beansprucht sehr viel Zeit und kommt nur dort in Frage, wo Stellungsbau ohne feindliche Einwirkung vorgenommen werden kann (z. B. beim Ausbau von Fortifikationen).

Das Anlegen von *Erdminen* verspricht keinen großen Erfolg, da sie durch Art.-Feuer sehr leicht zur Entladung gebracht werden können und dann die eigenen Truppen gefährden.

Die beste Anti-Tank-Waffe wäre *der Tank selber*. In diesem Falle müßte der Tank den Kampf gegen den feindlichen K.W. aufnehmen. Es würde sich dann eine separate Tankschlacht abspielen. Der Infanterie wäre hiermit am besten geholfen.

Wie weit wir in dieser Sache zu gehen haben, wird von der zukünftigen technischen Entwicklung der K.W. abhängen. Sollte es der Technik gelingen, einen K.W., mit einer 7,5 cm Kanone ausgerüstet, herzustellen, der mit 30—40 km Stundengeschwindigkeit jedes Gelände, d. h. der Ebene und des Hochlandes, befahren kann, so müssen wir daran denken, uns mit dem K.W. zu befreunden und prüfen, ob es nicht notwendig ist, ebenfalls K.W. in unserer Armee einzuführen.

Auf jeden Fall wäre die Beschaffung von Infanterie-Geschützen oder vermehrte Anschaffung von Feld- und Geb.-Kanonen in Erwägung zu ziehen, damit eine erfolgreiche Abwehr der K.W. organisiert werden kann.
